

Samstag, 3. September 2011: Ich mache mich auf den Weg in das Viertel Rocha Pinto, eines der vielen Armenviertel der angolanschen Hauptstadt Luanda- Das Viertel, das unweit der befestigten Innenstadt und auch unweit des Flughafens liegt, wird vor allem von Menschen bewohnt, die in den Zeiten des Bürgerkriegs aus anderen Provinzen in die Hauptstadt geflüchtet waren, so auch die Familie von Amadeu António, die ursprünglich aus der Provinz Uíge, im Norden Angolas stammt...

Zwei der Brüder von Amadeu Antonio (Samuel und Manuel („Mawete“) sind Polizisten. Mit ihnen habe ich mich verabredet. Sie bringen mich zum Haus von Helena Afonso, der Mutter von Amadeu Afonso.

Zehn Jahre ist es her, dass ich die Reise von Helena nach Eberswalde organisiert hatte. Seitdem haben wir immer mal wieder telefoniert, uns aber nicht mehr wiedergesehen. Entsprechend groß die Wiedersehensfreude.... „Sie sehen ja immer jünger aus, während ich immer älter werde!“ – sage ich..

Und dann erzähle ich Helena Afonso von der Barnimer Kampagne „Light me Amadeu“, die die Erinnerung an Amadeu António wach zu halten versucht. Ich erzähle ihr, dass ich ein Holzkreuz mitgebracht habe, das eine Künstlerin aus der Region angefertigt habe und das wir gemeinsam aufstellen möchten am Grab von Amadeu António. Es soll ein provisorisches Denkmal sein. Später könne eventuell ein richtiger Grabstein aufgestellt werden.

Ich zeige ihr einige Zeitungsartikel aus Eberswalde. Es gäbe Bemühungen, ein Teilstück der „Eberswalder Strasse“ im nächsten Jahr, anlässlich des 50. Geburtstags ihres Sohnes, in Amadeu-Antonio-Straße umzubenennen. Die Aussichten, dass zusätzlich eine kleine finanzielle Hilfe vom Landkreis Barnim für Helena Afonso übergeben werden könne, seien außerdem nicht schlecht...

Ich überreiche Helena Afonso den Umschlag mit 1.500 Euro, „Spenden von vielen Menschen aus Eberswalde und Umgebung“, sage ich.

Die Wohnung von Helena Afonso: Eine mit löchrigem Wellblech bedachte Hütte. Ob sie hier allein wohne, frage ich. Einige ihrer über 20 Enkeln wohne hier mit ihr, antwortet sie.

Helena fühlt sich sehr einsam seit dem Tod ihres ersten Sohnes Amadeu. Der Glaube helfe ihr über die Trauer hinweg, sagt sie.

„Ich bete regelmäßig für ihn und organisiere Gottesdienste zu seinen Ehren. Ich gehöre der Gemeinde unserer Jungfrau von Nazareth, in der Unterstadt an. Dort bete ich normalerweise für ihn...“ Denken sie noch oft an Amadeu António? „Natürlich. Amadeu Antonio geht mir nicht aus dem Kopf. Amadeu war schließlich mein erster Sohn und genoss eine besondere Stellung in der Familie. Wenn er am Leben wäre, wäre die ganze Familie nicht so vielen Gefahren und Problemen ausgesetzt. Amadeu Antonio war immer für die ganze Familie da. Wenn er am Leben wäre würde ich ganz bestimmt nicht in diesen Bedingungen leben. Schon als junger Mann hat er sich um die ganze Familie gekümmert. Damals, als wir noch in Quimbele wohnten, ist er nach Luanda gereist. Er hat Essen gekauft, Reis, Zucker, Kleidung und er gab mir kleine Geldbeträge für das Notwendigste; für die Geschwister, die zur Schule mussten, zum Beispiel... Seitdem er gestorben ist, ist eine große Leere in unserem Leben. Es gibt Tage, da möchte ich nur niederknien und weinen. Ich denke dauernd an Amadeu Antonio. Für uns, vom Volk der Bakongo, im Norden Angolas, hat der älteste Sohn eine

besondere Position. Nach unserer Überlieferung übernimmt der älteste Sohn die Führungsposition in der Familie, wenn das Familienoberhaupt nicht mehr da ist. Der älteste Sohn hilft den Geschwistern und übernimmt alle möglichen Aufgaben. Ich konnte leider nicht auf meinen ältesten Sohn zurückgreifen. Die jüngeren Geschwister und auch meine Enkeln wollten zur Schule und keiner konnte sie unterstützen. Statt zur Schule zu gehen mussten einige von ihnen sich mit Gelegenheitsarbeiten durchs Leben schlagen. Sehen sie meinen Enkel dort drüben. Er musste die Schule verlassen, weil wir uns das Schulgeld nicht mehr leisten konnten. Das Geld fehlt an allen Enden. Für eine Mahlzeit für die Familie brauche ich mindestens dreitausend Kwanzas. Wir können uns nur einfache Mahlzeiten leisten und nicht immer schaffen wir es, den Hunger zu stillen. Ich leide sehr...“

Sie zeigen uns alte Fotos: Auf dem Foto rechts neben Amadeu Antonio. Madalena António, die älteste Schwester. Auch ihr fällt es immer noch schwer, den Tod des Bruders zu verkraften. Mein Besuch wühlt die Gefühle der Familie sehr auf.

Ein sehr emotionaler Moment und ich versuche Trost zu spenden...

Ich erzähle der Familie, dass man in Deutschland Zweifel hat, dass Helena wirklich die leibliche Mutter von Amadeu und ihre Kinder wirklich die leiblichen Geschwister sind. Diese Zweifel wollen sie nicht gelten lassen. Mutter Helena hat insgesamt 12 Kinder geboren, alle von ein und demselben Ehemann. 7 davon leben noch. Ich schlage vor, dass ich Haare der Familienangehörigen nach Deutschland mitnehme um eventuell über einen genetischen Test einen Nachweis zu erbringen.

Amadeu Antonio ist unser Fleisch und Blut, sagen sie. Es ist für uns unverständlich, dass das überhaupt in Zweifel gezogen wird...

(...)

Die genetischen Tests sollen möglichst bald stattfinden, sagt die ganze Familie. Sie schneiden sich Haare ab, die ich in Umschlägen nach Deutschland mitgebracht habe. Sie wollen keinen Zweifel zulassen und fühlen sich verletzt, dass überhaupt jemand in Zweifel zieht, dass Amadeu ihr Sohn und Bruder sein könnte. „Wir haben ein Anrecht auf Information, ein Anrecht auf Aufklärung, und stehen bei Fragen immer zur Verfügung, sagt Samuel Afonso Makengo, der als Polizist arbeitet. Falls nötig arbeiten wir mit Behörden und öffentlichen Stellen in Deutschland und Angola zusammen.

Dann geht's zum Friedhof von Sant'Ana, einem der größten Friedhöfe von Luanda. Dort – am Grab von Amadeu Antonio - wollen wir das Holzkreuz aus Deutschland aufstellen.

Das Grab von Amadeu Antonio ist ein einfacher Erdhaufen. Bislang erinnert keine Tafel, kein Stein, kein Kreuz an den Verstorbenen. Das soll jetzt anders werden: Die Teile werden zusammengebaut und an der Stelle, wo Amadeu Antonio liegt, in die Erde gesteckt....

Für die Familie und die Freunde von Amadeu Antonio in Angola ist dieser 3 September 2011 ein wichtiger Tag, der Tag, an dem sie Trost aus Deutschland erfahren. Diesen Trost haben sie bisher immer vermisst...